

Die Bergbevölkerung soll angesichts der Konjunktur nicht mehr Zaungast sein

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehörig eingeheizt

Jugend von heute ... Haben Sie Bedenken? Rümpfen Sie die Nase? Machen Ihnen die Halbstarcken zu schaffen?

Dann möchte Ihnen der Sepp Sempacher trotz allem einmal mehr entgegenrufen: Was für eine gefreute Jugend!

Sie können das nicht verstehen. Mein Ausruf ärgert Sie. Und Sie verlangen Beweise. Warum nicht, ich liefere sie gerne.

Sie kennen doch den «Blick»? Wenn nicht aus eigener Anschauung, so doch vom Hörensagen. Eine mit Schweizer Franken und Deutscher Mark (- Marc Aurels Kloakenminister erklärte bekanntlich, Geld stinke nicht -) finanzierte Zeitung zur Befriedigung der Sensationslüsternheit. Außer im Namen ihres Chefredaktors weist diese jüngste Blüte im schweizerischen Blätterwald keine aristokratischen Züge auf. Im Gegenteil. Sie fühlt sich heimisch im Milieu der Revolverhelden. Ihren Blick richtet sie mit Vorliebe auf Hintertreppen und in Abfallkübel. Im Blickfeld des «Blicks» erscheint die Welt als Tummelplatz für Schwerverbrecher und solche, die es werden wollen. Müßten diese und ähnliche Zeitungen, die bei unseren Kiosken als wirtschaftswunderliche Treibhauspflanzen oder Triebgewächse in rauhen Mengen aufliegen, ein Motto suchen, fänden sie es im «Faust» des leider längst verstorbenen Dichters und Denkers Goethe: «Uns ist ganz kanibalisches wohl / Als wie fünfhundert Säuen!»

Doch nun das Erfreuliche. Ausgerechnet unsere «verdorbene» Jugend reagiert gesund. Unsere Jugend, der man alles Schlimme in die Schuhe schiebt und noch Aergeres zutraut, unsere Jugend protestiert. Protestieren ist etwas Urgesundes. Leider ist es bei der Generation von gestern aus der Mode gekommen; sie mußte so vieles schlucken, daß sie nun alles stumm hinunterwürgt. Mehr



W. Büchi

Der Bundesrat empfiehlt Ansiedlung von Kleinindustrien in den Berggegenden

Die Bergbevölkerung soll angesichts der Konjunktur nicht mehr Zaungast sein.



Das «Blick»-Plakat
Hereingefallen!

Zuppinger

Rasse, mehr Mut, auch Bekennermut, zeigt die neue Generation. Und ich sage mir: lieber einmal etwas überborden, über die Stränge hauen, übers Ziel schießen, als gilmirgleich und Blasius Rohr und mir-ischt-alles-wurscht sich jegliches gefallen und die Meinung aufkommen lassen, unser ganzes Volk sei mit allem einverstanden, die Anständigen im Lande seien eine verschwindende oder gar schon verschwundene Minderheit.

Es geschah in Bern. Auf der Berner Schützenmatte. Dorthin zogen Mädchen und Burschen. Mit Fackeln und Spruchbändern und einer morschen Kiste, die einem Sarg ähnlich sah. Auf den Spruchbändern war zu lesen: «Blick = Schund», «Der Kuß vor dem Tode», «Mir wei kei Schwobezitig», «Schweizervolk öffne deine Augen!» Nach dem Demonstrationzug wurde gehörig eingeheizt und der Sarg mit Exemplaren der geächteten Zeitung dem Feuer übergeben.

Jugend treibt immer gerne Unfug, möchten

Sie hier vielleicht einwenden. Bitte schön! Das waren die nämlichen Töchter und Söhne, Mädchen und Burschen, die im vergangenen Sommer auf ihre Ferien verzichteten und ihre Arbeitskraft einer bedrängten armen Berggemeinde schenkten, indem sie ihr eine Straße bauen halfen.

Allen Respekt vor dieser Jugend! Sie hat noch Rasse, hat noch Idealismus, hat noch Mut und die Glut in sich, für ihre Denkart und Gesinnung auch öffentlich Zeugnis abzulegen. Daß sie dabei dem einen oder andern gehörig einheizt, schadet gar nichts. Wie sehr es nötig ist, unseres Volkes Denckvermögen zu schärfen und ihm die Augen zu öffnen, haben uns die Berner Hochschulstudenten mit ihrem «Nicht vergessen!» (Freiheitskampf des Ungarnvolkes) hinlänglich bewiesen. Diese Jugend freut mich von Herzen und ich bin überzeugt, daß sie nicht nur in Bern zuhause ist.

SEPP SEMPACHER